

Predigt über Hoh 16, 23b-28.33: Beten ist wie Musik

Predigt

Der Predigttext steht bei Johannes im 16. Kapitel.

23 Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr den Vater um etwas bitten werdet in meinem Namen, wird er's euch geben. 24 Bisher habt ihr um nichts gebeten in meinem Namen. Bittet, so werdet ihr empfangen, auf dass eure Freude vollkommen sei. 25 Das habe ich euch in Bildern gesagt. Es kommt die Stunde, da ich nicht mehr in Bildern mit euch reden werde, sondern euch frei heraus verkündigen von meinem Vater. 26 An jenem Tage werdet ihr bitten in meinem Namen. Und ich sage euch nicht, dass ich den Vater für euch bitten werde; 27 denn er selbst, der Vater, hat euch lieb, weil ihr mich liebt und glaubt, dass ich von Gott ausgegangen bin. 28 Ich bin vom Vater ausgegangen und in die Welt gekommen; ich verlasse die Welt wieder und gehe zum Vater. 33 Dies habe ich mit euch geredet, damit ihr in mir Frieden habt. In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.

Der Herr segne an uns dies Wort.

I. Beten ist wie Musik

Liebe Gemeinde,

Beten ist wie Musik. Ich weiß nicht, woher der Gedanke Beten ist wie Musik ursprünglich kommt. Im Internet kann man ihn zumindest

googeln und finden. Aber kennen diesen Gedanke von meinem Kollegen Benjamin Stahl in Großharthau, bei dem unsere Mareike die Konfistunden besucht. Vor eineinhalb Wochen war dort „Beten“ Thema unter dem Motto „Beten ist wie Musik.“

Beten ist also wie Musik.

II. Moll und Dur

So gibt es in der Musik auch heiter-beschwingte und melancholisch-getragene Lieder und Stücke, genauso wie in den Gebeten die Stimmung heiter-beschwingt und melancholisch-getragen sein kann.

Musik gibt es in Moll und in Dur. Es gibt die ganz traurigen Stücke und Lieder, die in einer Molltonart gehalten sind. Und es gibt die fröhlichen Lieder in einer Durtonart. Und manchmal gibt es auch irgendwas dazwischen. Es gibt ein fröhliches Moll, besonders häufig bei israelisch-jüdischer Musik. Und es gibt ein melancholisch angehauchtes Dur. So ist das auch mit unseren Gebeten. Je nach Lebenslage liegen sie vielleicht auch manchmal irgendwo dazwischen. Dann drücken wir in unserem Gebet zum Beispiel Hoffnung in einer schwierigen Lage aus. Auch Jesu eigene Gebete haben beides, mal sind sie in Moll gehalten, mal in Dur. Das Vaterunser ist für mich ein klares Dur-Gebet, eines voll Vertrauen. Sein Gebet im Garten Gezehmaneh „Vater nimm den Kelch von mir.“ ist für mein Dafürhalten eindeutig Moll gestimmt. Das Gebet am Kreuz: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen“ ist auch Moll für

mich. Und ebenfalls am Kreuz: „Es ist vollbracht.“ – das ist irgendwie in meinen Ohren fröhliches Moll oder melancholisches Dur. Da hat jemand etwas positiv vollendet, aber erst nach einem langen Leidensweg.

Und wie ist das gestimmt, was Jesus im heutigen Predigttext sagt? Nach meinem Empfinden auch fröhliches Moll oder melancholisches Dur. „In der Welt habt ihr Angst“, sagt Jesus in moll und bringt eine Durstimmung mit rein: „aber siehe, ich habe die Welt überwunden.“

III. Verbindung zu etwas größerem als man selbst

Musik kann die Verbindung zu etwas schaffen, das größer ist als ich selbst, sofern ich meine Seele und mein Herz aufmache für sie. So etwas größeres als ich selbst ist Gott. Mir geht es oft mit der Musik von Johann Sebastian Bach so, dass sie mich in Verbindung zu Gott bringt, dass sie mich Gott spüren oder erahnen lässt, wenn ich sie mit offenem Herzen höre. In seiner Musik klingt etwas an, das größer ist, als ich kleiner Mensch es bin. In der Musik von Bach kommt ein Schein aus der himmlischen Welt Gottes auf mich. Aber das ist nicht nur bei Bach so, sondern eigentlich bei vielen guten Musiken, alten wie ganz neuen.

Auch das Gebet vermag mich mit etwas Größerem außerhalb meiner Selbst in Verbindung zu bringen, es verbindet mich mit Gott. Es hebt mich über meine momentane Situation hinaus, in dem es mich in

Traurigkeit tröstet, in der Dunkelheit ans Licht führt, in der Unruhe ruhig werden lässt. „In der Welt habt ihr Angst“, sagt Jesus im heutigen Predigttext zu seinen Jüngern und fährt fort, „aber siehe, ich habe die Welt überwunden.“

IV. Ausdruck der Gefühle

Musik und Gebet bringen beide jeweils Gefühle zum Ausdruck. Musiker, die Musik schreiben, geben vermutlich fast immer ihre Gefühle in die Musik rein. So lassen sie mit der Musik und manchmal auch mit ihren Texten ihre Gefühle erklingen. So sagte es mir nach dem Konzert gestern Abend in Rammenau auch David Lübke über sein Lieder schreiben. „Ich bringe mit meiner Musik meine Gefühle nach draußen.“, so der Liedermacher. Musik kommt nicht aus dem Denken, sondern aus dem Fühlen. Das verbindet die Musik wieder mit dem Gebet. Auch im Gebet drücken wir Gefühle aus, sofern das Gebet mit Ernst und Tiefgang gebetet wird. Wir kehren unsere Gefühle nach außen, in der Hoffnung, dass sie einer wahrnimmt, auffängt und verwandelt. Und dieser eine ist Gott. Dann werden wir in der Traurigkeit getröstet, in der Dunkelheit ans Licht geführt, in der Unruhe ruhig. „In der Welt habt ihr Angst, aber siehe, ich habe die Welt überwunden.“ Voll Unruhe hat der Mensch Angst in dieser Welt. Und ganz ruhig geworden, findet er die Gewissheit, dass Jesus, als er seine Aufgabe am Kreuz vollbracht hatte, die Welt wie sie ist überwunden hat. Und dennoch ist die Welt noch immer wie sie ist. Sie muss wohl von Gott immer von neuem überwunden werden. Das

von Gott zu erhoffen, darin kann uns das Gebet bestärken.

So kommen Musik und Gebet beide aus der Seele und dem Herzen, nicht aus dem Verstand, der im Kopf sitzt. Ich schreibe ja selbst Lieder. Und mir geht es dabei immer folgendermaßen: Wenn ich versuche vom Kopf her zu schreiben, wird es bloß Mist. Wenn ich aus der Seele und dem Herzen heraus schreibe, dann wird es was. Auch meine Gebete vermögen mich nicht zu trösten, vermögen mir kein Licht und keine Ruhe zu schenken, wenn ich nur mit dem Verstand und dem Kopf bei der Sache bin. Ich muss mein Herz für Jesus öffnen, mein Herz vor ihm ausschütten mit den fröhlichen und den traurigen Gefühlen, dann wird das was mit dem Beten.

V. Musik und Gebete schenken Frieden

Letztlich erfüllen mich Musik wie Gebete mit Frieden. „In der Welt habt ihr Angst.“ Ja in der Welt, wie sie gerade ist, habe ich Angst. Ich habe beim Autofahren früher immer gern die Nachrichten im Deutschlandfunk gehört, die Interviews und Reportagen aus Deutschland und aus aller Welt am Morgen oder am Abend. Aber im letzten Jahr habe ich irgendwann angefangen, die Nachrichten abzuschalten und stattdessen Musik zu hören. Das hat mir fürs erste geholfen. Aber damit nicht genug. Wenn ich in der Welt Angst habe, dann fange ich an zu beten. Nicht immer falte ich dabei die Hände, nicht immer spreche ich dabei laut, nicht immer formuliere ich dabei Worte, aber immer bei ich dabei mit meinen Gefühlen bei Jesus und

Gott. Und dann spüre ich, was Jesus im Johannesevangelium zwei Kapitel vor dem heutigen Predigttext sagt:

„Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.“

Amen.